

SELBSTSICHT

PORTRÄT-IDENTITÄTEN



DAS SELBST IN DER BEOBACHTUNG

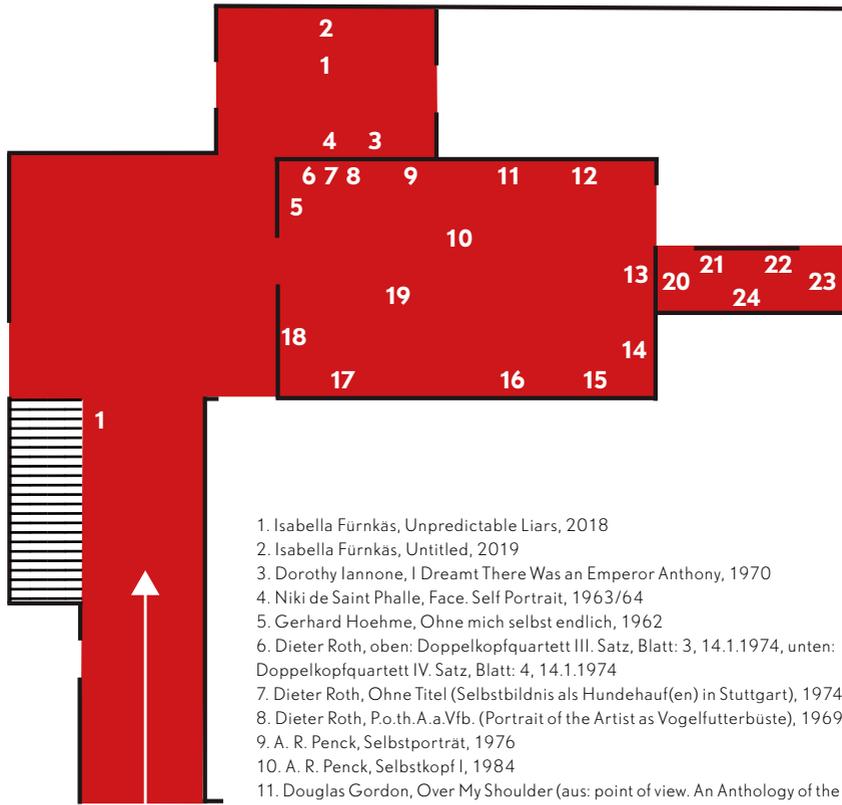
Während eines Sonntagspaziergangs – der erste warme, sonnige Frühlingstag des Jahres – kam durch die Selbstbeobachtung in der Reflexion eines Schaufensters die Idee zur Ausstellung. Präziser gesagt: Es war die Unterbrechung dieses Augenblicks durch eine Person, die schnellen Schrittes vorbeiging und auch nicht widerstehen konnte, einen Blick auf das eigene Spiegelbild zu werfen, ohne jemanden anderes wahrzunehmen. Unweigerlich kommen Assoziationen an den antiken Mythos des Narziss', der sich in sein eigenes Spiegelbild verliebte und in Folge dessen starb, in den Sinn, aber auch kunsthistorische Fragestellungen nach allgemeiner und individueller Definition, Bedingungen und Varianten oder Absichten des Selbstporträts. Sich selbst zu beobachten ist ein subjektiver, fast schon intimer Moment mit der eigenen Person, den jeder kennt: manchmal zufällig, wie oben beschrieben beim Vorbeigehen im Schaufenster, oder mit viel Aufmerksamkeit bei der Selbstinszenierung bis hin zur Meta-Ebene der Übertragung der Selbstidentifikation auf Konzepte und Symbole.

Die Ausstellung **SELBSTSICHT: PORTRÄT-IDENTITÄTEN** stellt sich der grundlegenden künstlerischen Befragung des Selbstporträts als Genre mit Werken etablierter und junger Künstler*innen in verschiedenen Medien seit den 1960er-Jahren bis heute. Darin wird das Spannungsfeld zwischen künstlerischem Schaffensprozess und Selbstbeobachtung behandelt. Die Ausstellung vereint Arbeiten aus der Sammlung des Sprengel Museum Hannover und Leihgaben privater Leihgeber*innen und zeigt insgesamt 53 Werke, darunter mehrere Serien. Dieses Essay lädt ein zu einem Rundgang durch die Ausstellung mit beispielhaft ausgewählten Arbeiten von Alexandra Bircken (*1967), Lee Friedlander (*1934), Isabella Fürnkäs (*1988), Douglas Gordon (*1966), Gerhard Hoehme (1920–1989), Dorothy Iannone (*1933), Kai Kaljo (*1959), Paul McCarthy (*1945), Duane Michals (*1932), Boris Mikhailov (*1938), Julian Öffler (*1985), Helga Paris (*1938), A. R. Penck (1939–2017), Sigmar Polke (1941–2010), Carl Fredrik Reuterswärd (1934–2016), Dieter Roth (1930–1998), Niki de Saint Phalle (1930–2002), Timm Ulrichs (*1940) und Sascha Weidner (1974–2015).

Das Selbstporträt galt lange Zeit als ein Spiegel historischer und gesellschaftlicher Veränderungen mit dem individuellen Ich im Vordergrund, bis es ab den 1960er-Jahren durch vermehrte kritische Hinterfragung nach seiner Aktualität neue Bedeutungsebenen erhielt: Künstler*innen begeben sich in körperliche Extreme, versetzen sich in andere hinein mit dem Versuch, das Andere zu erkunden und Geschlechterrollen durch Maskeraden oder Rollenspiele zu hinterfragen. An die Stelle des Selbstbildnisses tritt die Selbstinszenierung – im digitalen Zeitalter vermeintlich als Selfie mehr denn je – oder anders gesagt, das Selbst ist das Gegenüber.

Auf die politische Unsicherheit während der Zeit des Kalten Krieges und der atomaren Bedrohung, auf mediale Diversität mit der Entwicklung neuer (Massen-)Medien reagierten Künstler*innen, indem sie mit Traditionen brachen: Die Fotografie etablierte sich weiter als eigenständiges künstlerisches Medium, und es entstanden neue Kunstformen wie Videokunst, Performance, Installation, mit denen sich die intellektuellen Debatten verschoben. Die Medienkunst als Weiterführung von bestehenden „vor-digitalen“ Kunstgattungen und die Digitale Kunst als neue Entwicklung, erweiterten die Definition des Selbstporträts durch Manipulationen und zeigen die Differenzen zwischen der körperlich gebundenen Selbstbeobachtung und dem digitalen (körperlosen) Selbst auf. Hinter der Funktion des wiederholten Artikulierens und Befragens der eigenen Identität nach Individualität, Körperlichkeit und Zugehörigkeit steht die essenzielle Frage nach dem eigenen Selbst: **„WER BIN ICH?“**

HERZLICHEN DANK AN: Clages Gallery Köln, Hauser&Wirth Galerie Zürich, Paul McCarthy und seinem Studio-Team, Eva Presenhuber Galerie Zürich, Douglas Gordon und seinem Studio-Team und Herrn Prof. Dr. Mathias Bähr. Außerdem: Isabella Fürnkäs, Julian Öffler, Reinhard Spieler, Carina Plath, Inka Schube und Stefan Gronert für die professionelle Zusammenarbeit, Tipps und Unterstützung; Isabella Schwarz, Sabine Kassebaum-Sikora und Nicole Dubis für die klasse Öffentlichkeitsarbeit und Runa König und Sebastian Haeske stellvertretend für das gesamte Ausstellungsaufbau- und -technikteam.



1. Isabella Fűrnkäs, Unpredictable Liars, 2018
2. Isabella Fűrnkäs, Untitled, 2019
3. Dorothy Iannone, I Dreamt There Was an Emperor Anthony, 1970
4. Niki de Saint Phalle, Face. Self Portrait, 1963/64
5. Gerhard Hoehme, Ohne mich selbst endlich, 1962
6. Dieter Roth, oben: Doppelkopfquartett III. Satz, Blatt: 3, 14.1.1974, unten: Doppelkopfquartett IV. Satz, Blatt: 4, 14.1.1974
7. Dieter Roth, Ohne Titel (Selbstbildnis als Hundehauf(en) in Stuttgart), 1974
8. Dieter Roth, P.o.th.A.a.Vfb. (Portrait of the Artist as Vogelfutterbüste), 1969
9. A. R. Penck, Selbstporträt, 1976
10. A. R. Penck, Selbstkopf I, 1984
11. Douglas Gordon, Over My Shoulder (aus: point of view. An Anthology of the Moving Image), 2003
12. Helga Paris, oben nach unten, links nach rechts: Ohne Titel, aus: Selbstporträts (1–12), 1981–1989
13. Kai Kaljo, A Loser, 1997
14. Julian Öffler, a multi-media-art performance, 2013
15. Sascha Weidner, links: Leidenschaft II, 2011, rechts: L'amant II, 2007
16. Paul McCarthy, Sailor's Meat (Sailor's Delight), 1975
17. Boris Mikhailov, links: Untitled [07], rechts: Untitled, [09], aus der Serie I am not I, 1992
18. Timm Ulrichs, Selbst/Porträt (Körper – Kunst – Objekt), 1970/71
19. Alexandra Bircken, Eva, aus der Installation Trolley II, 2016
20. Sigmar Polke, Selbstbildnis aus der Mappe Selbstportraits - Grafik des Kapitalistischen Realismus, 1971
21. Duane Michals, Selfportrait as a Devil, 1972
22. Lee Friedlander, Canyon de Chelly, 1983
23. Carl Fredrik Reuterswärd, Self portrait, 25 years in the branch, o. J.
24. Carl Fredrik Reuterswärd, oben, links nach rechts: Selbstbildnis III, Selbst, gelähmt, Selbstporträt mit Maske; unten, links nach rechts: Selbst auf Fahrrad mit Engel, Selbst auf einer Bahre, Selbst im Krankenhaus, Selbstbefriedigung aus der Mappe Shadows, 2006

FOTOGRAFIE:

©Herling/Herling/Werner, Sprengel Museum Hannover, 2019
(außer Paul McCarthy und Douglas Gordon)



1. Isabella Fűrnkäs (*1988), Unpredictable Liars, 2018, Soundinstallation mit 4 Skulpturen; Mixed Media, Stoff und Umhängelausprecher, Maße variabel, Courtesy of the Artist and Clages Gallery, ©Isabella Fűrnkäs

2. Isabella Fűrnkäs (*1988), Untitled, 2019, 6 Zeichnungen; Mixed Media auf Papier, 35 x 24 cm, Courtesy of the Artist and Clages Gallery, ©Isabella Fűrnkäs

3. Dorothy Iannone (*1933), I Dreamt There Was an Emperor Anthony, 1970, Acryl auf Leinwand, 200 x 130 cm, ahlers collection, Sprengel Museum Hannover, ©Dorothy Iannone

4. Niki de Saint Phalle (1930–2002), Face. Self Portrait, 1963/64, Collage auf Butten, 78 x 58 cm, Sprengel Museum Hannover, ©N.C.A.F. - Donation Niki de Saint Phalle - Sprengel Museum Hannover, Niki Charitable Foundation/VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

Die Medienkünstlerin **ISABELLA FÜRNKÄS** erforscht das Selbstbild durch die Soundinstallation **UNPREDICTABLE LIARS**: Schaufensterpuppen, unter zahlreichen Kleiderschichten verdeckt, stehen lose im Raum, im vermeintlichen Dialog untereinander oder mit dem Betrachtenden. Beim näheren Hinhören offenbart sich ihre Debatte aber als isoliertes Selbstgespräch, sodass durch die Konfrontation mit Aspekten der Isolation und Verweigerung der direkten Kommunikation eine körperliche Reaktion der Entfremdung und Selbstbeobachtung erzeugt wird. **NIKI DE SAINT PHALLE**, ein zentrales Beispiel für die Kunst der 1960er-Jahre und der Kunstbewegung Nouveau Réalisme. Sie beschäftigt sich in ihrem Kunstwerk **FACE. SELF PORTRAIT** einerseits mit der Banalität des alltäglichen Lebens und andererseits ist es in einem feministischen Kontext zu lesen, wodurch sie ihre traumatische Kindheit verarbeitet und ihre (gesellschaftliche) Identität als Frau hinterfragt.





5. Gerhard Hoehme (1920–1989), Ohne mich selbst endlich, 1962, Öl, Pastell auf kreidegrundierter Leinwand, 100 x 79,5 cm, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

6. Dieter Roth (1930–1998), oben: Doppelkopfquartett III. Satz, Blatt: 3, 14.1.1974, unten: Doppelkopfquartett IV. Satz, Blatt: 4, 14.1.1974, Bleistift auf weißem Vélín, jeweils 29,9 x 39,9 cm, Land Niedersachsen, Hannover, Sprengel Museum Hannover ©Dieter Roth Estate Courtesy Hauser & Wirth, 2019

7. Dieter Roth (1930–1998), Ohne Titel (Selbstbildnis als Hundehauf(en) in Stuttgart), 1974, Zinkografie (Handoffset) auf blauem Papier auf blauem Vélín de BFK Rives, 48,5 x 69 cm, Land Niedersachsen, Hannover, Sprengel Museum Hannover ©Dieter Roth Estate Courtesy Hauser & Wirth, 2019

8. Dieter Roth (1930–1998), P.o.th.A.a.vfb. (Portrait of the Artist as Vogelfutterbüste), 1969, Schokoladenguss auf Sperrholz, 14 x 21 x 8 cm, Land Niedersachsen, Hannover, Sprengel Museum Hannover ©Dieter Roth Estate Courtesy Hauser & Wirth, 2019

Der in Hannover geborene Aktions- und Objektkünstler **DIETER ROTH** bricht mit seiner Kleinskulptur **P.O.TH.A.A.VFB. (PORTRAIT OF THE ARTIST AS VOGELFUTTERBÜSTE)** in Bezug auf Material mit der tradiert-ästhetischen Norm. Der Titel wiederum ist ein Verweis auf das literarische Selbstporträt **A PORTRAIT OF THE ARTIST AS A YOUNG MAN** von **JAMES JOYCE** (1882–1941). Abfall und objets trouvés werden bei Roth als neue Bestandteile in die künstlerischen Paletten aufgenommen und erhalten durch den Fokus auf das Prozesshafte einen neuen Sinnzusammenhang. Die Büste, die Sperrholz und Schokolade besteht, ist selbstironisch und -kritisch, denn diese kehrt durch Zersetzung zurück in den organischen Kreislauf und wird somit egalisiert.



9. A. R. Penck (1939–2017), Selbstporträt, 1976, Aquarell auf Karton, 102,5 x 73,2 cm, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

10. A. R. Penck (1939–2017), Selbstkopf I, 1984, Bronze, 19,5 x 60 x 21 cm, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019



11. Douglas Gordon (*1966), Over My Shoulder (aus: point of view. An Anthology of the Moving Image), 2003, Video, Farbe, Ton, 13.48 min, Kunststiftung Bernhard Sprengel und Freunde, Hannover, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

Das Selbstporträt kann verschiedenen Zwecken dienen. **HELGA PARIS** dokumentierte mit Alltagsfotos nicht nur das Geschehen der Zeit in der DDR, sondern auch sich selbst: Die Serie **SELBST-PORTRÄTS (1-12)** zeigt sie zwischen 1981 und 1989 nicht nur in verschiedenen Altersabschnitten, sondern auch unterschiedlichen Stimmungen ohne das inszenierte Lächeln und Herrichten. Dadurch können sie als ehrlicher Spiegel der damaligen Gesellschaft gelesen werden. Es ist ein Bild von sich selbst, eine Selbstdokumentation, und kein Selfie, bei dem man sich selbst zum Bild macht.



12. Helga Paris (*1938), oben nach unten, links nach rechts: Ohne Titel, aus: Selbstporträts (1-12), 1981–1989, Silbergelatineabzug, jeweils 42 x 31,7 cm, Sprengel Museum Hannover, ©Helga Paris, Berlin, 2019



13. Kai Kaljo (*1959), A Loser, 1997, Video, Farbe, Ton, 1.30 min, Land Niedersachsen, Hannover, Sprengel Museum Hannover © Kai Kaljo, 2019

14. Julian Öffler (*1985), a multi-media-art performance, 2013, Video, Farbe Ton, 20.02 min, Courtesy of the Artist, © Julian Öffler, 2019

Was bedeutet Identität im digitalen Raum; wenn man „sein“ kann wer man will? In a **MULTI-MEDIA-ART PERFORMANCE** beschäftigt sich der Bremer Performance- und Installations-Künstler **JULIAN ÖFFLER** mit Digitalität und dem (Künstler)Selbst, wobei er speziell das Internet nutzt. Als Avatar bewegt er sich in der virtuellen Welt der Online Community Second Life und sucht online Kontakt zu anderen Personen. Sobald er anderen Spieler*innen sein wahres „Ich“ als Künstler offenbart und ihre Konversation mit einem Programm aufzuzeichnen, verweigert ihm das Gegenüber jede weitere Interaktion.



15. Sascha Weidner (1974–2015), links: Leidenschaft II, 2011, Chromogener Farbabzug, beidseitig kaschiert, 74 x 58 cm; rechts: L'amant II, 2007, Tintenstrahldruck, 60 x 60 cm, Sprengel Museum Hannover, ©The Estate of Artist Sascha Weidner, 2019



16. Paul McCarthy (*1945), Sailor's Meat (Sailor's Delight), 1975, Video, Farbe, Ton, 44.20 min, Courtesy of the Artist and Hauser&Wirth, ©Paul McCarthy

Durch den technischen Fortschritt der Videokamera in den 1970er-Jahren entwickelte sich die Videokunst als Genre zu einer signifikanten künstlerischen Ausdruckform. **PAUL MCCARTHY**'s Videoarbeit **SAILOR'S MEAT (SAILOR'S DELIGHT)** zeigt eine aggressive und sexuell provokative Performance, die Brutalität und Selbstzerstörung thematisiert. Er testet darin seine körperlichen Grenzen aus, indem er in Rollen schlüpft und Identitätskonstruktionen nachgeht. **BORIS MIKHAILOV** fotografiert sich in der Serie **I AM NOT I** nackt mit einem Dildo agierend: Körper, Männlichkeit und Sexualität sind zur Diskussion frei gegeben. Das Pendant dazu ist die Bronzeskulptur **EVA** von **ALEXANDRA BIRCKEN**, die den Rumpf eines weiblichen Körpers darstellt, dargeboten wie ein Sexualobjekt, und ist gleichzeitig ein kunsthistorischer Verweis auf den Surrealismus.



17. Boris Mikhailov (*1938), links: Untitled [07], rechts: Untitled, [09], aus der Serie I am not I, 1992, Silbergelatineabzug auf Gewebe, 157 x 94 cm, Kunststiftung Bernhard Sprengel und Freunde, Hannover, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2019

18. Timm Ulrichs (*1940), Selbst/Porträt (Körper – Kunst – Objekt), 1970/71, Siebdruck auf Zeltplane, 180 x 102 cm, Kunstbesitz der Landeshauptstadt Hannover, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

19. Alexandra Bircken (*1967), Eva, aus der Installation Trolley II, 2016, Bronze, 33 x 46 x 63 cm, Sprengel Museum Hannover, ©alex@littoral.de, 2019

20. Sigmar Polke (1941–2010),
Selbstbildnis aus der Mappe Selbstportraits –
Grafik des Kapitalistischen Realismus, 1971,
Offset-Lithografie auf Chromoluxkarton,
21 x 23 cm, Sprengel Museum Hannover,
©The Estate of Sigmar Polke, Cologne/
VG Bild-Kunst, Bonn, 2019



SELF PORTRAIT AS A DEVIL ist ein prägnantes Beispiel für die seriell-erzählerische Präsentationsform des US-amerikanischen Fotografen **DUANE MICHALS**: Er zieht eine Grimasse, die Hände formen Hörner und unter dem Bild steht handschriftlich der Titel. Die inszenierte Momentaufnahme kommentiert das Selbstporträt ironisch und zieht das Posieren ins Lustige. Gleichzeitig erinnert es an mittelalterliche Wasserspeier und impliziert eine Unheil abwehrende Funktion.



21. Duane Michals (*1932), Selbstportrait as a Devil, 1972, Silbergelatineabzug, 20,4 x 25,2 cm, Sprengel Museum Hannover, ©Duane Michals

22. Lee Friedlander (*1934), Canyon de Chelly, 1983, Silbergelatine, 52 x 42 cm, Sammlung Niedersächsische Sparkassenstiftung im Sprengel Museum Hannover, ©Lee Friedlander

Dass das Selbstporträt auch eine Strategie der Verarbeitung und seelischen Heilung nach einer traumatischen Nahtoderfahrung sein kann, beweist die Mappe **SHADOWS** des Malers und Bildhauers **CARL FREDRIK REUTERSWÄRD**. In den Grafiken verarbeitet er über zwei Jahrzehnte später seinen Schlaganfall von 1989, und die daraus resultierende halbseitige Lähmung der rechten Körperhälfte. Als Rechtshänder bedeutete dies den temporären Verlust seiner künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten – nach seiner Erholung schulte er auf links um. **ON**



23. Carl Fredrik Reuterswärd (1934–2016), Self portrait, 25 years in the branch, o. J., Lithografie auf Büten, 28,7 x 21,4 cm, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

24. Carl Fredrik Reuterswärd (1934–2016), oben, links nach rechts: Selbstbildnis III, Selbst, gelähmt, Selbstporträt mit Maske; unten, links nach rechts: Selbst auf Fahrrad mit Engel, Selbst auf einer Bahre, Selbst im Krankenhaus, Selbstbefriedigung aus der Mappe Shadows, 2006, Kaltnadelradierung auf Büten, 37 x 27,2 cm, Sprengel Museum Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2019

KURATORIN/AUTORIN:

OLGA NEVZOROVA studierte Kunstgeschichte im globalen Kontext – Schwerpunkt Ostasien und Japanologie an der Freien Universität Berlin sowie Intercultural Studies und Japanisch an der Kobe Universität, Japan. 2018 arbeitete sie als Presseassistentin am Haus der Kulturen der Welt in Berlin und absolviert derzeit ein wissenschaftliches Volontariat am Sprengel Museum Hannover.

**SPRENGEL
MUSEUM HANNOVER**

**KURT-SCHWITTERS-PLATZ
30169 HANNOVER
+49 511 168 43875
SPRENGEL-MUSEUM@
HANNOVER-STADT.DE
WWW.SPENGELE-MUSEUM.DE**

**SELBSTSICHT:
PORTRÄT-IDENTITÄTEN
30.10.19 BIS 26.1.20**

TITEL Sascha Weidner,
Leidenschaft II, 2011,
Digitalprint/Fotografie,
Sprengel Museum Hannover,
© Sascha Weidner Estate,
2019

Kulturpartner:

Eine Institution der
Landeshauptstadt

Gefördert durch

 NDR kultur



Niedersachsen